

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 73.

Freitag den 16. September

1870.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 15. September 1870.

Nachstehender Feldpostbrief wird uns freundlichst zum Abdruck gestattet:

Bivoual auf dem Siegeschlachtfeld bei Sedan,
den 3. September 1870.

Herzlichen Gruß an die verehrte Helme! (die Stammgäste im Helm'schen Gasthofe.) Die 3 Wilsdruffer Krieger Diakonus Ficker und Gebrüder Frißche erfreuen sich trotz aller Gefahren und Strapazen einer unverwundlichen Gesundheit. Dreimaliges Hurrah auf die glänzenden Erfolge deutscher Tapferkeit! Hoffentlich wird der große Napoleon auf seiner Vergnügungsreise nach Berlin seinen Weg über Wilsdruff nehmen. Man reiche Ihm ein Glas Feldschloßchen zur „Erholung.“

Diese Zeilen schreibe ich unter einem erbeuteten französischen Lagerzelte. In der Hoffnung auf baldigen Frieden und glückliches Wiedersehen in unserer kleinen Residenz und speciell in der Helme! grüßen herzlichst

Otto Frißche.

Richard Frißche.

Einem Privatbriefe eines königl. sächsischen Artillerieoffiziers verdankt das Dr. 3. nachstehende Mittheilung: Sr. königl. Hoheit der Prinz Georg hat in seiner Eigenschaft als derzeitiger kommandirender General des I. sächsischen (12.) Armeecorps am 2. September vor Sedan folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ein entscheidender Sieg ist gestern von den deutschen Waffen über die französischen erfochten worden. Das königlich sächsische Armeecorps hatte das Glück, hierbei die wichtigste, aber auch die schwierigste Aufgabe zu lösen. Es hat dieses mit der oft bewährten Ausdauer und Tapferkeit gethan. Zu dem Ruhm von St. Privat gesellt sich der von La-Roncelle und Daigny. Viele Trophäen befinden sich in unsern Händen, — sie werden unsern Nachkommen von den Thaten vor Sedan am 1. September 1870 erzählen. Ich danke allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für ihr ruhmwürdiges Verhalten. Ich traure mit ihnen um die beklagenswerthen großen Opfer, aber sie sind für unser deutsches Vaterland und für die Ehre der sächsischen Armee gefallen. G e o r g, Herzog zu Sachsen.“

Die Franzosen haben sich in dem gegenwärtigen Kriege ganz besonders dadurch ausgezeichnet, daß sie mit größter Rücksichtslosigkeit die Bestimmungen des Völkerrechts verletzten. Fast in jedem Schlachtenberichte war hierher geklagt; wir erinnern nur an das Schießen auf die Verbandsge, auf die Palamantäre und die Beschädigung von Saarbrücken und Rehl. Eine, alles das bisher Gesagene überragende Nachricht meldet uns jedoch der Telegraph aus Rheims, dem Hauptquartier des Königs Wilhelm. Heimtückische Gallunten, die nur mit Unehren den französischen Soldatenrod tragen, haben die Citadelle von Laon in die Luft gesprengt, nachdem dieselbe bereits durch Capitulation in die Hände der deutschen Truppen übergegangen und auch von denselben besetzt worden war. Die bis jetzt geringen Details sind aus dem betreffenden Telegramm des Königs Wilhelm an die Königin Augusta zu ersehen. Die Verluste sind jedenfalls bedeutend, auch an Offizieren. Allen Vermuthungen nach hatte man es bei dieser in keinem Kriege, den civilisirte Völker bis jetzt geführt haben, vorgekommenen nichtswürdigen That, auf die Vernichtung des preussischen Generalstabes abgesehen, denn eine Pariser Meldung der „N. Fr. Pr.“ besagte schon am gestrigen Tage, daß der preussische Generalstab in Laon in die Luft gesprengt worden sei. Man kann kaum Worte finden, um dieses perfide Gebahren der französischen Nation richtig zu bezeichnen.

Die Langmuth der deutschen Truppen wird auf eine harte Probe gestellt, wundern wir uns nicht, wenn wir endlich einmal nach dem so schonen Vorgehen der Deutschen von Ausschreitungen hören, denn das große Sündenregister Frankreichs wächst mit jedem Schritte, den die deutschen Truppen in dieses verrätherische Land machen. Hoffentlich dürfte es nicht mehr lange dauern, bis in Paris die Rechnung für alles Unrecht an Deutschland überreicht wird, denn unsere Truppen standen am 11. nur noch zehn Stunden von den Wällen der Hauptstadt und heute sind sie wohl sicher zum Schreden der Pariser davor erschienen. Bei einem Friedensschlusse müßte für das Gesehene von der jetzigen französischen Regierung unbedingt

Genugthuung gefordert werden, denn der Cannibalismus der Franzosen ist unter den Augen der jetzigen und vorigen Nachhaber durch die französische Presse fortwährend gepredigt worden. Wir haben genug Beispiele dieser Art der Tollheit angeführt und man sieht, welche herrliche Früchte die ausgestreute Saat unter den mit Unrecht als „ritterlich“ geltenden Franzosen getragen hat.

Die Pariser sind außer sich. Der König von Preußen hat ihre Aufforderung, binnen 24 Stunden Frankreich zu räumen, nicht einmal beantwortet; er war so bestürzt, daß er in der Verwirrung den entgegengesetzten Weg nach Paris eingeschlagen hat. Sie haben doch so laut geschrien und gewarnt und nun stehen diese deutschen Krieger mit den viereckigen Köpfen, die nicht sehen und hören, nahe vor der Stadt. Von den Thürmen der Notre-Dame-Kirche können sie die Pariser mit ihren Ferngläsern bereits erkennen und doch sind diese Gläser nicht einmal gut, sondern haben farbige Ränder; denn diese deutschen Husaren sehen blau und roth und gelb und braun aus wie die Regenbogenfarben. Morgen sind sie schon ohne Fernrohr zu erkennen. Die Forts sind von den National- und Mobilmgarden besetzt, am besten ist aber, man geht den Deutschen entgegen, die so schwer hören. Es ist auch davon die Rede, daß Unterhändler zum König abgereist sind.

Die Ansicht deutscher Blätter, daß man sich bei aller Theilnahme für das unglückliche französische Volk eines Stillschweigens gegenüber der Haltung der französischen Presse nicht erwehren könne, findet auch in einem Leitartikel der „Times“ Ausdruck. Die französische Presse habe sich fast ohne Ausnahme der Stellung, wie der Journalismus eines geübten Volkes sie zu Zeiten einer nationalen Krisis einnehme, nicht gewachsen gezeigt, und es sei nur zu hoffen, daß dieses System, die Situation so angenehm als möglich zu machen und den Leser auf die Mittheilung der Wahrheit vorzubereiten, jetzt endlich einmal aufhöre. Es habe bereits Unheil genug gestiftet, und wenn jeder Tag ein volles Einverständnis des nationalen Unglücks gebracht hätte, dann hätte sich vielleicht noch etwas für die Aufrechterhaltung des Kaiserreichs thun lassen. Jetzt, wo Frankreich wieder die Bügel seines Geschicks in die eignen Hände genommen, sollte es zu allernächst Sorge dafür tragen, daß die öffentliche Presse im Stande sei, ihre unbezweifelten Pflichten mit Ehrlichkeit und Unparteilichkeit zu erfüllen, und daß sie aufhöre, das Volk unter dem Vorwande der Belehrung und Ueberweisung zu hintergehen.

Bei dem Bekanntwerden des enormen Sieges der deutschen Waffen vor Sedan erhob sich ein Jubelgeschrei, wie es nur ein großes Heer in der Stunde des Triumphes erschallen läßt. Tausende von Helmen, Tschakos, Feldmützen, Tausende von Bajonetten und Säben wurden zum Himmel erhoben und selbst die Verbundenen und Verstimmlen mischten ihre schwache Stimme in den Jubelruf des Sieges. Ein Offizier erzählt, er sah einen großen, mächtigen, preussischen Soldaten, der, die Rechte in die Seite gepreßt, im Todesampfe lag, plötzlich, als er die Ursache des Lärms begriff, terzengerade in die Höhe fahren mit einem lauten Hurrah. Dann fuhr er noch einen Augenblick mit den Händen in der Luft herum, bis wieder ein Strom Plütes aus seiner Wunde stürzte und er lautlos und todt über einen gefallenen Franzosen zu Boden rollte.

Zur Belagerung von Straßburg. Man schreibt dem „Schw. M.“ aus der Umgegend von Straßburg, 9. September. Nach Mitternacht machten wir uns gegen Straßburg auf den Weg, ein starker Brand beleuchtete die Umgegend und das Münster war auf mehrstündige Entfernung dem bloßen Auge sichtbar. Die Batterien feuerten in der Minute etwa 4 Schüsse auf die Festung ab. Es waren namentlich die gegen 2 Centner schweren Projectile, welche von Zeit zu Zeit aus den 170 schweren Mörjern geworfen wurden und die mit ihren Zändern wie feurige Kugeln die Luft durchschwirrten, am auf eine Höhe von 900 bis 1000 Fuß aufsteigend und einen weiten Boden beschreibend, etwa 15 Secunden nach dem Abfeuern in der Citadelle einzuschlagen. Das Plagen derselben ließ sich auf eine Entfernung von mehr als zwei Stunden deutlich vernehmen.

Im Laufe des Morgens entwickelte sich das Feuer der Batterien um Straßburg zur furchtbaren Kanonade, wir zählten in der Minute bis 21 Schüsse. Gegen 400 Geschütze, theilweise sehr schweren Ca-

libers, spießen ihre Kugeln auf die Citadelle, das Saufen jeder einzelnen Kugel läßt sich genau verfolgen. Wie wir in der Nacht die schweren Geschosse an ihrem Zünder, erkannten wir sie bei Tag an einem blauen Dunste, namentlich aber an dem genau vernehmlichen Plagen in der Festung. — Der Festung in Straßburg rückt nun eine solche um Straßburg mehr und mehr nahe, an der dritten Parallele wird mit aller Kraft gearbeitet und wenn nicht die Trümmer der Citadelle den Commandanten von Straßburg bald zur Uebergabe veranlassen, wird der Sturm nicht mehr lange auf sich warten lassen. Jeden Tag werden neue Erfolge durch die Beschließung erzielt, welche mit bewundernswürdiger Präcision und Energie betrieben wird. Denke man sich per Tag etwa 7000 Schüsse auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum. Die Stadt wird möglichst geschont, seit heute früh 4 Uhr zeigt sich keine Spur eines Brandes, freilich aber brennt es in der Regel jede Nacht. Der Münsterthurm zeigt bis heute nur einige ganz geringe Verletzungen.

Von Straßburg liegt noch Folgendes vor: Nach einer Mittheilung der „Bad. L.-Ztg.“ aus Brumath, 9. September, hat General Ulrich in Straßburg um einen viertägigen Waffenstillstand nachgesucht, nachdem ihm aus dem deutschen Hauptquartier die Nachricht über die Capitulation von Sedan und die Gefangennahme des Kaisers mitgeteilt worden war. Gleichzeitig erklärte sich Ulrich bereit, wegen der Uebergabe auf Grund freien Abzuges der ganzen Besatzung zu unterhandeln. Diese Grundlage wurde unsererseits für unannehmbar erklärt, freier Abzug grundsätzlich vielmehr nur den Offizieren (einschließlich Ulrich?) zugestanden. Und als Ulrich hierauf nicht einging, wurde der Waffenstillstand abgeschlagen. Sicherem Vernehmen nach werden jetzt bei den Belagerungsarbeiten vor Straßburg zwei Luftballons zur Auspähung verwendet. Sie sollen bereits unterwegs, ja in Wendenheim angekommen sein. Durch das schlechte Wetter haben unsere Belagerungsarbeiten einigermaßen gelitten. Das Feuer des Feindes ist verhältnißmäßig schwach.

Aus Nancy, 6. September. Die „Köln. Ztg.“ berichtet: In Boisier, 4 Meilen von hier, ist heute von bewaffneten Banden auf zwei Ambulanzwagen mit der weißen Flagge und rothem Kreuze, in welchem verwundete Offiziere saßen, geschossen worden. Ein preussischer Offizier, Lieutenant von Buddenbrock, erhielt noch einen Schuß in den Rücken, ein verwundeter bayerischer Offizier aber zwei Schüsse in die Hüfte. Die Bande, 30 Mann stark, griff darauf die Wagen an und plünderte die verwundeten Offiziere bis auf das Hemd aus, ward aber dann durch eine preussische Cavallerie-Patrouille verjagt. Auch ein bayerisches Detachement von 37 Mann soll von französischen Banden aufgehoben sein, ebenso wie in Nancy auf den Posten vor dem bayerischen Lazareth geschossen wurde. Alle solche Vorfälle nützen für die Entscheidung des Krieges nicht im Allern—theften, reizen aber die Soldaten auf das Furchtbare und drücken zuletzt dem Kriege den schrecklichen, alles verheerenden Charakter auf, den er bisher glücklicherweise noch nicht gehabt hat. Wenn man in Frankreich fortfährt, dergleichen Vorfälle noch fernerhin zu provozieren, darf man sich auch über die Folgen davon nicht wundern und nicht klagen, wenn man bald niedergebrannten Städten und Dörfern und standrechtlich erschossenen Einwohnern hören wird.

Nancy, 7. September. Das Bombardement der Festung Toul umweilt Nancy, in welcher eine Besatzung von 1000 Mann Linientruppen und 2000 Mann Mobilgarden liegt, nimmt heut Abends seinen Anfang. Da diese Festung die Eisenbahn von hier nach Paris deckt, so ist ihr Gewinn von großer Bedeutung für uns. Der Transport der schweren Geschütze von Marsal vermittelt Zugsperde, und die Aufstellung der Batterien erfordert nur so viele Zeit, sonst hätte das Bombardement schon lange begonnen. Es treffen jetzt täglich neue Ersatzbataillone aus Preußen und Bayern hier ein, um die großen Lücken, welche der bisherige so blutige Krieg schon in die Reihen unserer Truppen riß, wieder ausfüllen zu helfen. Es sind dies alles hübsche junge Leute, zur Hälfte fast Freiwillige, die beim Beginn des Krieges eintraten und nun schon soweit in den Waffen ausgebildet sind, um in den Reihen ihrer älteren Kameraden mit Erfolg gegen Frankreich dienen zu können.

Aus Marange vom 8. September schreibt man: Die Nacht ist ruhig vergangen. Von Metz hat man bis jetzt noch keine Nachricht. In der Nacht vom 6. zum 7. September sind 731 französische Gefangene (gerade so viel, wie man am 24. August preussische Gefangene aus der Festung herausgelassen), aus den verschiedenen Regimentern des Mac Mahonschen Corps ausgeführt, über unsere Vorposten nach Metz dirigiert worden. Man war für jene aus Metz freigelassenen noch die Gegengabe schuldig. Da Marschall Bazaine bis jetzt noch nicht von irgend einer Seite über die Capitulation von Sedan verständigt worden war, so kann man sich wohl denken, welche Ueberraschung ihm und seiner Armee, wie den Bewohnern von Metz, die 700 Ankömmlinge mit ihren Neuigkeiten bereitet haben werden.

Ein frommer Bruder Kapuziner besuchte die Verwundeten u. Sterbenden in dem Lager vor Metz u. spendete ihnen seinen Segen. Ein Husarenoffizier lud ihn ein, ein Glas mit ihm zu trinken, und bat sich seine Sandalen aus. Der fromme Bruder konnte ihm die Bitte nicht abschlagen und mußte zusehen, wie der Husar aus den Doppelsohlen der Sandalen drei Brieflein herausholte, eines an Mac Mahon, eines an Palisao in Paris und ein drittes an Trochu. Bazaine hatte sie geschrieben und der Kapuziner war ein Spion. Er wird nach Spandau oder auch in das Noabiter Kloster gebracht werden.

Als nach der Schlacht bei Sedan die französische Armee und Napoleon kapitulirt hatten, gratulirten die amerikanischen Generale und ein Engländer Bismarck zu dem Siege. O! antwortete er, ich habe nichts mit den Schlachten zu thun, aber ich bin stolz, daß

die Bayern, die Sachsen und Württemberger heute nicht nur auf unserer Seite standen, sondern auch einen so großen Antheil an dem Ruhme des Tages haben. Daß sie mit uns und nicht wider uns sind, das ist mein Werk. Die Franzosen werden nun nicht mehr sagen können, daß die Süddeutschen nicht für unser gemeinsames deutsches Vaterland kämpfen.

Vom Kriegsschauplatz berichtet ein Korrespondent über ein scheußliches Attentat, das von französischen Frauen an verwundeten preussischen Soldaten verübt worden ist: In Nancy lagen im Privathause eines Lehrers fünf schwer verwundete preussische Soldaten. Am Abend des 23. August verließ sie der Krankenwärter, und wie er gegen 1 Uhr Nachts wiederkehrte, um nachzusehen, fand er das Zimmer mit Kohlendampf gefüllt, die Verwundeten lagen an der Thüre am Boden, schändlich zugerichtet. Zwei Mann vom Garde-Regiment, die am Fuße verwundet, waren erdroffelt, einem Ulanen vom 16. Regiment, der einen Schuß im Halse hatte, war der Schädel gespalten, zwei vom 15. Regiment waren mit Messerstichen voll, alle fünf jedoch todt. Bei näherer Untersuchung des Zimmers fand man in der Ecke ein junges Mädchen, leicht verwundet, in Ohnmacht liegen. Als es zu sich gekommen, gab es erst unter Todesdrohung an, daß acht Frauen und Mädchen, darunter die Besitzerin des Hauses mit ihren zwei Töchtern, und fünf andere Bürgerfrauen aus Nancy die verwundeten Preussen zuerst durch Kohlendampf betäubten und sie dann tödteten. Diese Frauen, sowie drei Mädchen im Alter von 17 bis 23 Jahren, sämmtlich aus Nancy, wurden vom Kriegsgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das Urtheil sollte am 27. vollstreckt werden.

Aus München vom 10. September wird berichtet: Fröbels „Süddeutsche Presse“ erörtert die Ansicht, für uns bleibe der gefangene Kaiser das gesetzliche Oberhaupt Frankreichs; unter den jetzigen Verhältnissen sei es den Interessen Deutschlands am besten entsprechend, den Frieden mit Napoleon abzuschließen.

Damit die schöne Zeit der jungen Liebe und Einigung nicht zu rasch vorüberrauche, gedenkt der König von Bayern unter die Hammerschmiede zu gehen und das deutsche Eisen zu schmieden, diweil es warm ist. Er will die Anregung geben, daß der norddeutsche Bund zu einem deutschen Bunde und der norddeutsche Reichstag zu einem deutschen Parlament erweitert wird. Die etwas spröde Verfassung soll auf den Ambos gelegt und gestreckt und umgehämmert, geräumiger und wohnlischer gemacht und sogar mit etwas freihellichem Zugus ausgestattet werden. Unsere Umstände erlauben uns das und die Deutschen lieben ein bißchen Zierrath. —

Vom Vater Wrangel schreibt man aus Berlin: Feldmarschall Wrangel, als Regent unserer herrlichen Armee, wird in der gegenwärtigen Zeit öfters Gegenstand von Ovationen des begeisterten Volkes. Am Sonntag Abend hatte sich sogar eine Horde Knaben vor dem bekannten Palais am Pariser Platz eingefunden und machte durch Hochrufen und Böllerschüsse einen solchen Heidenlärm, daß Papa Wrangel endlich auf den Balkon trat und ein Hoch auf das tapfere Heer und seine ruhmreichen Führer ausbrachte. Die nicht endenwollenden Hurrahs der jugendlichen Rehen führte der gefeierte Marschall nun dadurch zum Abschluß, daß er den Schreibern zurief: „Nun Jungens, singt noch „Heil Dir im Siegerkranz“ und dann scheert Euch nach Hause!“

Unter den in Frankreich ausgewiesenen Deutschen befand sich auch eine Frau im Alter von 106 Jahren, welche am vorigen Dienstag in Berlin eintraf.

Aus Madrid vom 8. September berichtet die „N. Fr. Pr.“ Soeben fand eine große Kundgebung zu Ehren der französischen Republik statt. 20,000 Bürger mit 40 Bannern, auf welchen die Inschriften: „Heil der französischen Republik“, „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit“, „Ordnung und Einigkeit“ zu lesen waren, durchzogen unter Janjaren und den Klängen der Marschallaise ganz Madrid, begaben sich vor das königliche Palais und gaben so ihrer Sympathie für Frankreich Ausdruck. Castelar hielt eine enthusiastische Rede, in welcher er sagte, daß das menschliche Gewissen aufathme, indem es das Kaiserreich bestrafe und die Republik triumphiren sieht. Das von der Monarchie gemordete Frankreich wird bei dem Wiederaufleben der Republik auferstehen. Das spanische Volk, befreit von dem Königen und regiert durch das allgemeine Stimmrecht, wird nicht zögern, sich mit dieser großen politischen Bewegung zu vereinigen, um die Confederation der vereinigten Staaten von Europa zu bilden. Das Mittel, seine Gefinnungen auszudrücken, ist, die französische Republik jubelnd zu begrüßen. Er schreit: es lebe die französische Republik! Die Menge wiederholt diese Ausrufe in enthusiastischer Weise, worauf Castelar im Namen Frankreichs dankt. Figueras sagt: Wir werden heute der französischen Republik mit unseren Sympathien helfen, indem wir den Augenblick erwarten, um ihr mit unseren Armeen zu helfen. Diese Worte wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Es herrschte vollkommene Ordnung.

Aus New-York vom 7. September wird berichtet: Laut Telegramm richtete eine Feuersbrunst in Chicago für 3,000,000 Dollar Schaden an. — Allenthalben in den Vereinigten Staaten wurden Massenversammlungen der deutschen Bevölkerung zur Feier der deutschen Siege vorbereitet.

Constantinople, 7. September. Die Stadt Samsum (in der asiatischen Türkei, Paschalik Sivas, am schwarzen Meer) ist abgebrannt, einige Tausend Häuser sind zerstört, Tausende von Menschen sind obdachlos.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 12. September, Nachmittags. Ein soeben eingelangtes Telegramm an die Königin Augusta meldet Folgendes:

Rheims, 11. September, 10 Uhr Abends. Eine traurige Nachricht kommt aus Laon, woselbst die Citadelle gestern nach der Capitulation und nach dem Einmarsche unserer Besatzung in die Luft gesprengt ward. Fünzig Mann unserer Truppen und 300 Mobilgardes sind todt, viele Verstümmelte. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg ist verwundet. Unbedingt liegt Verrath vor. Wilhelm.

Eine Depesche des Commandanten von Straßburg vom 9. September meldet, daß sich daselbst die Situation in Folge unablässigen heftigen Bombardements sehr verschlimmert habe. Ein Ausfall habe am 9. September stattgefunden, derselbe sei verlustreich und erfolglos gewesen.

Loul, 10. Sept. Die Stadt hat in Folge eines 9stündigen Bombardements sehr gelitten. Die preussische Artillerie nahm ihre ursprüngliche Stellung wieder ein.

Brüssel, 13. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Von Donnerstags Morgen 6 Uhr an darf Niemand ohne Specialerlaubniß des Ministers des Innern die Stadt betreten oder verlassen.

Paris, 13. Sept. Den am Montag eingetroffenen Berichten zufolge stehen die preussischen Truppen in der Umgegend von Reauz, sowie eine bedeutende Anzahl bei Crecy und marschiren auf Noisy an. Die Seinebrücke bei Corbeil wurde gesprengt. In Nogent sind gestern Mänen eingerückt und unterjagten beim Verlassen der Stadt die Zerstörung der Seinebrücke bei schwerer Strafe. 8000 Preußen, darunter viele Pioniere, befinden sich gegenwärtig in Chalonis. Die Verbindung nach Troyes ist offen. In Chaunay warten preussische Kürassiere den Zuzug ab, womit Soissons und Laferre eingeschlossen werden sollen. In Baucouleurs stehen 2500 Bayern. Der Präfect von Laon wurde verhaftet und vor Nolte geführt.

Paris, 11. September, Abends. Die Einwohner innerhalb der Bannmeile von Paris sind offiziell aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren Borräthen nach Paris zu kommen. Ferner wird mitgetheilt, daß der Betrieb der Gasanstalten beim Beginn der Belagerung eingestellt wird.

Paris, 12. September. Die Preußen forderten gestern Soissons zur Uebergabe auf. Der Commandant verweigerte dieselbe.

Nizza, 10. September. Die hiesigen französischen Behörden sind vertrieben, die politischen Gefangenen befreit worden. Mentone ist im Aufstande.

Orvieto, 8. Sept. Wir stehen auf römischem Boden. Auf der ganzen Linie weht die italienische Tricolore. Viterbo schickte eine Adresse mit 3500 Unterschriften um Einverleibung an den König. Ähnliche Adressen werden in Nachbarstädten vorbereitet. Die gewöhnlichen Züge auf den römischen Bahnen sind auf einige Tage eingestellt. Bei Corese zerstörten die Päpstlichen die Eisenbahn.

Die Bevölkerung der römischen Provinz Viterbo hat sich unter dem Rufe: „Es lebe Italien!“ erhoben. Junge Leute, welche fähig sind, Waffen zu tragen, bildeten Abtheilungen und beunruhigten die päpstlichen Juaven, welche sich in Viterbo, Montefiascone und Balmontone stark verschanzt haben. Die päpstlichen Gendarmen sind durch die Bevölkerung entwaffnet und dann wieder freigelassen worden. In einzelnen Ortschaften halten eingefessete Commissare die Ordnung aufrecht im Namen des Königs von Italien.

Florenz, 13. Sept., Abends. Die amtliche Zeitung meldet: Gestern räumten die päpstlichen Truppen Terracina. In Viterbo wurden die italienischen Truppen enthusiastisch aufgenommen: sie entwaffneten dort die päpstlichen Gendarmen, dieselben wurden jedoch freigelassen, da sie sich für die nationale Bewegung aussprachen. General Ferrara besetzte Nachmittags Viterbo. Die Avantgarde des General Cadorna traf Nachmittags bei Civita-Castellana ein; die päpstlichen Truppen mußten sich nach einstündigem Widerstande ergeben und wurden gefangen genommen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 14. Trinitatis-Sonntag
 Vormittags predigt: Herr Rector Beck.
 Nachmittags wird der Gottesdienst ausgesetzt.
 Montag, den 19. September: Kirchweihfest.
 Vormittags 9 Uhr predigt: Herr Pastor Schmidt.



Auction von Oldenburger Milchvieh.

Am Montag, den 19. September, Mittags 12 Uhr

lassen wir beim Gastwirth Werner auf den Scheunenhöfen in Dresden einen grossen Transport hochtragenden Milchviehes sowie junger Zuchtbullen versteigern.

Oberhammelwarden, den 12. September 1870.

Köster & Stege.

In Gemäßheit des Verwaltungsrathsbeschlusses werden alle Actionäre des

Ländlichen Spar- & Vorschuss-Vereins zu Röhrsdorf

mit dem Hinweise auf § 8 der Vereinsstatuten aufgefordert, die zweite Einzahlung auf jede gezeichnete Actie nach Höhe von 10 Thlr. in der Zeit vom 15. bis 25. October dieses Jahres persönlich an die Vereinscasse abzuführen, und ihre Actien gegen Vorzeigung der erhaltenen Interimsquittung in Empfang zu nehmen.

Das Directorium.

Th. Ritthausen. E. Giessmann.

Den Herren Ritterguts- und Gutsbesitzern empfehle ich zu Erntegeschenken ganz besonders passend:

Kleiderstoffe, Hosenzewege, Westen, Tücher, Shawls &c. &c. bei großer Auswahl zu ganz billigen Preisen.

Robert Bernhardt,

Dresden,

Freiberger Platz 21c.

Auction.

Den 24. September von Nachm. 2 Uhr an sollen in der Struth zu Limbach 13 Stocklastern an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden. Seurich, Holzhändler.

Auction.

Montag, den 19. September 1870,

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in dem Hause des verstorbenen Holzhändlers Herrn E. Zschoche alhier folgende zu dessen Nachlaß gehörigen Gegenstände, als: 2 Pferde, Wagen, verschiedene Rutsch- und Wagengeschnitzere, Gewehre und div. andere Geräthe, sowie Nutz- und Brennholz gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Tharandt, den 7. September 1870.

Eduard Holler, Auct.



Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.**

à Flacon 6 Ngr. acht zu haben in Wilsdruff bei Apotheker **Leutner.**

Fahnen aller Länder und Völker!
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

4 Arbeiter werden zum Stodroben im Kirchenholz zu Blankenstein und 3 Arbeiter zum Landumhacken in der Struth bei gutem Lohn gesucht.
C. F. Zehl.



Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich, dem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land sein



Magazin von **Pianos** in deutsch. und engl. Caselform, sowie **Pianinos, Pianetts & Flügelform** aus der Fabrik von Hölling & Spangenberg in Zeitz,

in vollständigem Sortiment in empfehlende Erinnerung zu bringen, und bemerke dabei wiederholt, daß ich die Instrumente unter derselben Garantie und zu demselben Preise liefere, als wenn dieselben direct aus der Fabrik bezogen werden. — Preiscurante stehen zu Diensten.

Bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Wilsdruff.

C. A. Jähnichen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige hiesige **Kirmessfest**, welches auf die Tage des 18. und 19. dieses Monats fällt, soll mit einigen durch die Zeitverhältnisse verursachten Abänderungen in der herkömmlichen Weise als **Volksfest** gefeiert werden.

Sonntag, den 18. September, findet auf der Schießwiese ein **grosses Privatvogelschiessen** statt.

Montag, den 19. September, wird Herr Schießhausbesitzer Ohmann ein **Prämienschießen nach der Scheibe** veranstalten, wobei allgemeine Betheiligung erbeten wird.

Herr Musikdirector Günther wird an beiden Tagen auf der Schießwiese **concertiren**.

Ebenso wird **Carousselbelustigung** geboten sein.

Um freundliche Unterstützung des Festes durch zahlreichen Besuch des Festplatzes, sowie durch rege Betheiligung an den veranstalteten Vogel- und Scheibenschiessen wird gebeten.

Wilsdruff, den 13. September 1870.

Das Comité zur Feier des Kirmessfestes.

Sonntag, den 18. September

Casino im Gasthose zu Grumbach,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

Rathskeller Wilsdruff.

Zum Kirmes-Sonntag und Montag ladet zur

Ballmusik

ergebenst ein

R. Weissbach.

Gasthof zum goldn. Löwen.

Zum Kirmes-Sonntag und Montag ladet zur

Ballmusik

ergebenst ein

H. Zehl.

Gasthof zum Adler.

Sonntag, den 18. September, ladet zu einem Töpfchen

ff. Culmbacher

freundlichst ein

C. Helm.

Schiesshaus Wilsdruff.

Zum Kirmes-Sonntag und Montag ladet zur

Tanzmusik

sowie zu frischem Reisewitzer ergebenst ein

G. Ohmann.

Restauration.

Zum Kirmes-Sonntag **Tanzmusik**.

Dazu ladet freundlich ein

G. Günther.

Zwei Logis

sind in meinem Hinterhaus sowie Stallung zu vermieten.

Moritz Busch am Markt.

Restauration.

Dienstag, den 20. September (dritter Kirmestag)

Extra-Concert

und gutbesetzte Ballmusik.

Anfang des Concerts Nachm. 5 Uhr.

Freundlichst ladet ein

G. Günther.

Blankenstein.

Kommenden Sonntag, den 18. Septbr.,

ladet zum

Guten Montag

freundlichst ein

L. Zimmermann.



Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Gattin, Schwieger- und Großmutter, fühlen wir uns gedrungen unsern herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Besonderen Dank dem Herrn Pastor Schmidt für die tröstlichen Worte am Grabe, innigen Dank allen denen, welche den Sarg der Entschlafenen so reichlich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben.

Wilsdruff, den 12. September 1870.

Die trauernden Hinterlassenen:

Adolph Rautenstrauch,
Louis Bretschneider,
Emma Bretschneider.



Mitbürger! Vergessen wir in unserer Kirmesfreude unsere braven Krieger im fernem Lande nicht! Bedenken wir, wie sehr nöthig sie bei eintretender rauher Witterung der wollenen Socken, Leibbinden u. s. w. bedürfen! — Ein Vorschlag: Wenn schleunigst ein Comité zusammenträte und für nächsten Kirmes-Dienstag ein **großes Volks-Concert** arrangirte, dessen Ertrag zu obgedachtem Zwecke bestimmt würde, so könnten wir mit Bestimmtheit auf einen so zahlreichen Besuch und folglich auch gute Einnahme rechnen, daß wir unsern patriotischen Gesinnungen speciell gegen unsere wackeren Krieger gerecht werden könnten. Unsere „Liedertafel“ und unser Stadtmusikdir. Günther dürfen nur in den reichen Schatz ihrer Lieder und Töne greifen und — es geht los!

Die Red.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.